

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Harmonie-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirke 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 105.

Samstag, den 7. September 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Rekruten-Verein.

Sonntag, den 8. September 1901
nachmittags präzis 1/2 2 Uhr

Versammlung

im Gasth. z. alten Linde (Regelbahn).
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Praktisch, billig, bequem!



der Suppen, Soucen, Gemüse, Salate u. s. w., ebenso Maggi's Gemüse- u. Kraftsuppen. Stets frisch zu haben bei
F. F. Gutbub.

Ein ordentliches

Mädchen

wird wegen Erkrankung des seitherigen für
sodort bei gutem Lohn gesucht.
Von Wem? sagt die Redaktion.

Die Stelle als

Schlachthausdiener

ist besetzt.

Fr. Weber.

Ein ordentliches

Mädchen

wird gesucht. Ebenfalls wird ein

Küchenmädchen

für sofort gesucht.

Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Calmbach.

Hier junge

Dackel (Dachshund)

zu verkaufen.

Fritz Schanz beim Waldhorn.

Mandel- & Konfurrenz-

Seife

Klettenwurzel-Öl

empfeht

Fr. Schmid, Straubenberg.



Schutzmarke.

Es tönet lauter Jubelschall
Und findet frohen Widerhall
Bei allen Frau'n in Stadt und Lond,
Die „Schneekönig“ je angewandt,
Sie alle stimmen freudig ein:
Ja, „Schneekönig“ ist wirklich fein!
Nichts anderes mocht wie er so rein!
In gelben Packeten à 15 S in den meisten
Geschäften zu haben.

Fabrikant:

Carl Gentner
Göppingen.

Hôtel Weil.



Sonntag, den 8. September 1901

Wirtschafts-Schluss.

Auch kann noch etwas Rot-Wein abgegeben werden.

Hôtel Schmid, Schömberg

Besitzer: Friedrich Traub

den tit. Kurgästen, Ausflüglern, Touristen etc. bestens empfohlen.

NB. Bei Spazierfahrten sei darauf aufmerksam gemacht, dass eigene Stallungen vorhanden sind.

Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfeht sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Som-
mer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.

Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigalocher, Holzschuhe
mit und ohne Filzfutter, Preise billigst.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.



Weinhandlung
 von
Chr. Kempf
 empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in-
 und ausländischer
Weine
 in allen Preislagen.
 Weiß-Weine von 35 S an per Liter
 Rot-Weine von 55 S an per Liter.

Dalma
 Aecht nur in versiegelten
 grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Tötet sicher alle Insecten sammt Brut.
 Gegen Fliegen (besonders auch in Stall-
 ungen), Flöhe, Schnaken, Schwaben, Russen
 u. s. w. ist die Wirkung des Dalma geradezu
 überraschend und wird von keinem anderen
 Mittel erreicht. In 10 Minuten lebt kein
 Stück mehr. Garantiert giftfrei. Fabrikant:
 Apotheker Eugen Jahr in Würzburg. Zu
 haben in Wildbad in der Kgl. Hofapothek.

Für Husten u. Catarrhleidende
Kaiser's
Brust-Caramellen

Malz-Extract mit Zucker in fester Form.
 die sichere Wirkung ist durch **2650** noteriell begl. Zeugnisse anerkannt.
 Einzige dastehender Beweis für sichere
 Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh,
 und Verschleimung.
 Packet 25 Pfg bei Chr. Brachhold in
 Wildbad.

Frisches 1^a Salatöl
 empfiehlt J. F. Gutub.

H u n d s c h a n.

Stuttgart, 4. Sept. Von gestern abend
 8 Uhr bis heute früh 8 Uhr haben die Präsi-
 dialmitglieder des württembergischen Krieger-
 bundes die Wache am Sarge ihres verstor-
 benen Ehrenpräsidenten übernommen. Die
 Nacht zuvor hielten Mitglieder des freiwill.
 Sanitätskorps die Wache am Sarge.

Stuttgart, 4. Sept. Aus Verchtessgaden
 wird mitgeteilt: In den von Stuttgart hier-
 hergesandten Sarg wurde die Leiche in schwar-
 zem Anzug mit weißer Weste, auf der Brust
 das eiserne Kreuz und weitere Orden, einge-
 bahrt. Der Leichnam wurde nicht einbalsam-
 miert. Sonntag früh ward durch Pfarrer
 Braun von Reichenhall ein Trauergottesdienst
 abgehalten. Montag früh 10.40 Uhr er-
 folgte die Ueberführung nach Stuttgart.

Stuttgart, 4. Sept. Die Beisetzung des
 Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar fand
 gestern nachmittag 3 Uhr auf dem Pragfried-
 hof statt. Bei der Ankunft auf dem Fried-
 hof, wo eine große Menschenmenge des Trauer-
 zugs harpte, die aber in dem abgesperrten
 und mit Soldaten und Schutzmannsposten
 umstellten Friedhof wegen Platzmangels nicht
 eingelassen werden konnte, nahmen drei Es-
 kadronen in der Friedhofstraße Aufstellung,
 während die beiden Batterien auf den Prag-
 äckern sich aufstellten und die beiden Bataillone

Schirm-Reparatur
 rasch u. billigt.
 Annahmestelle:
Bertha Schuh,
 Hauptstraße.



Vivat Fortuna!



Große Geld-Lotterie
 zum Bau einer Kirche Lützenhardt D. A. Horb
 Ziehung bestimmt am 24. Sept. 1901
 Hauptgewinne: 20 000 M , 6000 M , 2000 M u. 1000 M u. 1000 M u. 1000 M
2. Württembergische Rote Kreuz-Lotterie
 für die Zwecke des Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz
 und des Vereins für Krankenpflege in Stuttgart.
 Hauptgewinn 15 000 M Ziehung 30. Oktober 1901. Lose à 1 M
Geldlotterie Marienkirche Reutlingen.
 Hauptgewinne 25 000 M , 10 000 M , 5000 M u. 1000 M u. 1000 M u. 1000 M
 Gesamtgewinne 60000 M
 Zwei Ziehungen: Erste Ziehung 3. Oktober 1901. Zweite Ziehung 28. November 1901.
 Ein Volllos 2 M , ein Teillos 1 M

Münchener Ausstellungs-Lotterie.
 Auf 2 Lose 1 Treffer. Lose à 2 M Ziehung 15. November 1901
 sind zu haben bei **Carl Wilh. Hoff.**

Neu!
„Blitz-Putzpulver.“
 Anerkannt bestes Putzmittel für alle
 Metalle à 10 S u. 20 S pro Packet.
 Depot bei **Chr. Brachhold.**

Große Auswahl
 von feinem
Confect u. Törtchen,
Kuchen etc.
 empfiehlt **Theodor Bechtle.**

Knorr's Hafercacao
 in Dosen u. Portionen
Hohenlohe'sch. Haferflocken
 empfiehlt **G. Lindenberger,**
 Kal. Hoflieferant.

Schuhfett
 in Büchsen à 2 M u. 3 M 50 S
 empfiehlt **Fr. Schmid, Straubenberg.**

Prima Weinessig
 empfiehlt **Wilh. Fuchslocher.**

Infanterie längs der Pragschule sich postierten.
 Unter den Klängen eines Trauermarsches
 wurde der Sarg zu der würdig ausgeschmückten
 Gruft geleitet. Dieselbe war vollständig mit
 Tannenreis und Blumen ausgeschlagen und
 von einem prächtigen Palmenhain umgeben.
 Unmittelbar vor der Gruft stellten sich die
 Angehörigen, die Mitglieder des kgl. Hauses
 und die übrigen Leidtragenden auf. Der
 Stuttgarter Lieberkranz sang unter Leitung
 von Prof. Förstler: „Mag auch die Liebe
 weinen“ von Faust. Sodann hielt Stadt-
 dekan von Braun die Trauerrede. Mit einem
 Gebet schloß Stadtdekan Braun seine An-
 sprache. Alsdann wurde der Sarg in die
 Gruft gesenkt. Der Lieberkranz sang in die-
 sem ergreifenden Augenblick das Lied von
 Grann: „Auserstehn, ja auserstehn“. Die
 beiden vor der Pragschule aufgestellten Ba-
 taillone gaben 3 Salven, die Artillerie 21
 Schüsse ab. Hernach traten die Leidtragen-
 den ans offene Grab und warfen Blumen
 und Erde auf den Sarg. Damit hat sich
 das Grab über einem Mann geschlossen, der
 in unermüdblicher Thätigkeit seine ganze Kraft
 in den Dienst des württ. Königshauses und
 Volkes gestellt hat und dessen Gedächtnis in
 den weitesten Kreisen unseres Volkes ein-
 dauerndes sein wird. Der heutige Trauer-
 zug hat es am deutlichsten bewiesen, welche
 hohe Achtung und Liebe der Prinz sich in

allen Schichten der Bevölkerung erworben
 hat. Der König und der Großherzog von
 Sachsen-Weimar drückten dann den leidtra-
 genden Prinzen die Hand, worauf sie sich
 entfernten. Die Rückfahrt des Königs nach
 Friedrichshafen erfolgt heute abend 6 Uhr.
 Hierauf wurden ohne Ansprache noch eine
 Reihe von Kränzen am Grab niedergelegt.
 In der Stadt hatten zahlreiche Privathäuser
 und staatliche und städtische Gebäude schwarz
 beflaggt.

— Die goldenen Fünfstückstücke werden
 nur noch bis Ende September bei den zu-
 ständigen Kassen in Zahlung genommen wer-
 den. Große Beliebtheit hatten Sie eigentlich
 nie gewonnen. Seit 1879 hat eine Aus-
 prägung von halben Kronen nicht mehr statt-
 gefunden. Die halben Kronen wurden seit-
 dem von der Reichsbank angesammelt und
 nicht wieder verausgibt. Im Laufe der Jahre
 ist der weitaus größte Teil der ausgeprägten
 goldenen halben Kronen zur Einziehung ge-
 langt. Ende Juli 1901 belief sich die ein-
 gezogene Summe auf 23 912 525 M . Es
 waren also noch für 4 057 400 im Verkehr
 geblieben. Da von dieser Summe bis Ende
 September kaum noch größere Beiträge wer-
 den abgeführt werden, wird man deshalb zu
 der Annahme kommen müssen, daß die Münz-
 sorte in ganz beträchtlichem Umfange für
 Sammlungen, zu Schmuckgegenständen u.

Verwendung gefunden hat und noch finden wird.

Cannstatt, 3. Sept. Die Versteigerung der Wirtschaftsplätze auf dem Wasen für das vom 27.—30. September je einschließlich abzuhaltende Volksfest wurde heute von vormittags 9 Uhr an vorgenommen. Für 39 Plätze wurden insgesamt 8593 M. bezahlt. Der höchste Preis für einen Platz beträgt 636 M. (Wachter-Stuttgart), der niedrigste 40 M. Beckstein-Stuttgart, welcher die Plätze 17—19 um 910 M. ersteigert hat, wird darauf wieder ein großes Bierzelt errichtet.

Neutlingen, 3. Sept. Die letzte Auf- führung des Lichtensteinspiels am vorigen Sonntag ging wiederum bei vollem Hause und vorzüglicher Darstellung vor sich. Nach dem Spiel vereinigten sich sämtliche Mitwirkenden in Honou zu festlichem Mahle und feierten das glückliche Gelingen ihres Werkes und zugleich den Gedenktag von Sedan.

Neutlingen, 3. Sept. Nachdem die Arbeiten zur Herstellung des zweiten Geleises Plochingen-Lüdingen nunmehr bis nach Mez- ingen fertiggestellt sind, ist die Strecke bis zum dortigen Bahnhof in Betrieb genommen und wird schon von den Fahrplanmäßigen Zügen mitbefahren. Zwischen hier und Mez- ingen nehmen gleichfalls die Arbeiten des günstigen Wetters einen raschen Fortgang und neben ausgedehnten Erdarbeiten ist in der Nähe der sog. Mezinger Brücke auch schon mit Betonierungsarbeiten der Anfang gemacht.

Neutlingen, 3. Sept. In der oberen Ziegelei hat sich gestern vormittag ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Trotz des ausdrück- lichen Verbots steckte ein jüngerer Arbeiter den Kopf in eine Öffnung des Aufzugs- schachts, um die in den unteren Räumlich- keiten zu beschäftigten Arbeiter zu sehen. Plötzlich wurde der Unvorsichtige von dem oben herabkommenen Fahrstuhl erfasst und der- art gequetscht, daß er an den Schultern und am Hinterkopf schwere Verletzungen erlitt. Wie man hört, soll ein ganzes Stück der Kopfhaut losgerissen sein. Der schwer Ver- letzte wurde ins Krankenhaus verbracht. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, ist noch fraglich.

Calw, 1. Sept. Gestern beobachteten wir hier die ersten Wildgänse. Die Tiere, etwa 20 an der Zahl, flogen in gerader Linie hoch in der Luft über unser Thal hin. Die Richtung des Fluges war nach Süden hin. Bekanntlich ziehen die Wildgänse (Schnee- gänse genannt), welche vorzüglich das nord- östliche Europa und Sibirien bewohnen, im September in Scharen in wärmere Länder und kehren im Februar und März zurück.

— Zur Berliner Bürgermeisterwahl wird gemeldet: Die Berliner Stadtverordneten- versammlung wird in ihren ersten Sitzung nach den Sommerferien, also am Donners- tag, abermals die Wahl eines Bürgermeisters vornehmen, und zwar wird nach den Mit- teilungen führender Mitglieder der einzelnen Fraktionen der nicht bestätigte Stadtrat Kauf- mann mit großer Mehrheit wieder gewählt werden. Herr Kaufmann hat die bündige Erklärung abgegeben, daß er eine Wieder- wahl unter allen Umständen annehmen werde. — Durch eine solche Erklärung Kaufmanns würde sich seine Wiederwahl noch mehr als eine zwecklose Demonstration kennzeichnen, als wenn er, wie es früher hieß, die Wahl ablehnte.

Berlin, 4. Sept. Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Gumbinnen geschrieben wird, befindet sich Hiel, dessen bevorstehende Wiederber- bahrung mehrere Blätter angekündigt hatten, auf freiem Fuß. Er hat Urlaub bis zum 1. Oktober und zugleich das Recht erhalten, Zivilkleidung zu tragen. Auch der alte Marten hat Urlaub bis zum 1. Oktober erhalten und ist nicht ins Mandat gegangen. Er ist noch dem Todesurteil gegen seinen Sohn völ- lig apathisch geworden und sitzt still auf dem Sopha.

Potsdam, 3. Sept. Prinz Tschun ist heute nachmittag kurz nach 1/24 Uhr mittels Sonderzugs aus dem hiesigen Bahnhof ein- getroffen. Im Zug befanden sich außer den chinesischen Würdenträgern General Höpfner und Major Buttwitz. Zum Empfang waren erschienen der Kommandant von Potsdam, Generalmajor v. Mollke, Platzmajor Haupt- mann v. Schwerin und Polizeidirektor Graf Bernstorff. Nach gegenseitiger Vorstellung bestieg der Prinz mit einem chinesischen Wür- denträger und General Höpfner den Wagen zur Fahrt nach dem neuen Orangeriegebäude. Das Geolge begab sich ebenfalls zu Wagen dorthin.

Berlin, 4. Sept. Der Kaiser empfing um 12 Uhr in Potsdam den Prinzen Tschun, der sich beim Eintritt und Abgang dreimal verbeugte.

Neues Palais, 4. Sept. Der Kaiser empfing um 12 Uhr in Gegenwart der kaiser- lichen Prinzen, des Staatssekretärs des Auswe- ren, der Minister, der Generalität u. Bot- schafter den Prinzen Tschun, welcher einen auf gelber Seide geschriebenen Brief des Kaisers von China verlas. Nach der Audienz schritt Prinz Tschun die Front der Ehrenkompanie ab und begab sich in die Orangerie zurück, wo der Kaiser ihm nachmittags einen Besuch abstattete.

Potsdam, 4. Sept. Prinz Tschun be- suchte heute vormittag das Mausoleum in der Friedenskirche und legte am Sarkophag des Kaisers Friedrich, sowie auf der Platte, welche die Ruhestätte der Kaiserin Friedrich deckt, Kränze nieder.

Aus Ostpreußen, 30. Aug. Aus Ni- kaitin berichtet die „Ostpr. Ztg.“: Bei einer kirchlichen Feier, die fast ausschließlich von Frauen besucht war, ereignete sich beim pol- nischen Gottesdienste ein heftiger Zwischenfall. Als der Geistliche den Text vorlas: „Weiber, wo habt ihr eure Männer?“ erhob sich zum allgemeinen Erstaunen ein durch die vermeint- liche Mühe schwer gekränktes altes Frauchen aus dem Schiffe der Kirche und rief: „Herr Pfarrer, wir sind hier meistens alles Witwen!“ Der Geistliche mußte beschwich- tigend eintreten, um die entrüstete Alte zu beruhigen.

— Im Dorfe Weimar löscherte ein großer Brand 24 Wohnhäuser, zahlreiche Stallungen und Scheuern ein. Viele kleine Leute haben alles verloren, da auch die teilweise unver- sicherte Ernte vernichtet ist. Auch zahlreiches Vieh ist umgekommen. Als Ursache des Brandes wird Funken sprühen aus einer Dresch- maschine angegeben.

Kapstadt, 2. Septbr. (Neuermeldung.) Es heißt, die Kommandos Herzogs und Vate- gans seien in den Oranjevreeststaat zurückge- trieben worden und die Osttransvaalbahn sei vom Feinde in der Nähe von Alkmoar etwa in der Mitte zwischen Middelburg und Kom- matipoort zerstört. Es wurde ein Eisenbahn- zug von den Buren angegriffen. Der Zug

entkam den Angreifern. Aus der Kapkolonie verlautet, die Buren seien aus Barkley-East direkt durch den Barkley-Pag in die Nähe von Elliot und Calla gezogen, wo sich Ein- geborenen-Reservate befinden. Es heißt fer- ner, es sei nunmehr beschlossen, alle Familien- angehörigen von den Buren, die noch im Felde stehen, an die Küste zu deportieren, wo Flüchtlingslager errichtet würden. Wenn die Maßnahmen durchgeführt werden, so wird es der Eisenbahn wahrscheinlich möglich sein, genügende Nahrungsmittel herbeizuschaffen, um ganz Johannesburg zu verproviantieren, wie es vor dem Kriege der Fall war. Es würde somit wahrscheinlich sein, daß normale Verhältnisse in der Stat wiederkehren.

London, 3. Sept. Lord Kitcheener tele- graphiert: Nach den von den einzelnen briti- schen Heeresteilen eingegangenen Berichten wurden seit dem 26. August 19 Buren ge- tödtet, 3 verwundet, 212 gefangen und 127 ergaben sich. Erbeutet wurden 149 Gewehre, 25,760 Patronen, 144 Bogen, 1700 Pferde, 7500 Stück Vieh und viele Vorräte.

Gom, 3. Sept. Ein tragisches Schick- sal hat dieser Tage ein junges Ehepaar in den italienischen Bergen ereilt. Francesca Cantarano hatte kürzlich die reizende Neapo- litanerin Carmela Marbi als Frau in sein Haus in Castelvolturno bei Caserta geführt. Da die junge Frau die Gegend nicht kannte, so unternahm sie täglich Ausflüge. Jüngst begaben sie sich schon um 3 Uhr früh auf einen der umliegenden Berge, um sich von dort aus am Sonnenanfang zu erfreuen. Später frühstückten sie oben und machten sich gegen 9 Uhr auf den Heimweg. Beim Suchen nach Blumen hatte sich nun Carmela von von ihrem Francesco so weit entfernt, daß dieser sie aus den Augen verloren hatte und glaubte, sie wäre in einen Abgrund gefallen. Voller Verzweiflung rief er ihren Namen, beugte sich überall hinab, verlor das Gleich- gewicht und stürzte in einen Abgrund, wo man ihn später mit zerschmettertem Schädel wiederfand. In der That war auch Carmela abgestürzt, aber die Zweige eines Baumes hatten sich in ihren Kleidern festgehackt und die junge Frau vor einem furchtbaren Tode bewahrt. Es gelang ihr, sich zu befreien und den Fußpfad wieder zu gewinnen. Jetzt aber begann bei ihr die Angst um den Gatten den sie nicht mehr sah. Sie kam an den jähen Abhang, den Francesco hinuntergestürzt war, sah tief unten den Leichnam des Ge- liebten liegen und brach vor Grauen und Schrecken ohnmächtig zusammen. So fanden sie Hirten mit vom Gestrüpp zerissenen Ge- wändern. Wohl gelang es Ihnen, die Un- glückliche ins Leben zurückzurufen, aber nur um die entsetzliche Gewißheit zu haben, daß ihr das Entsetzen die Sinne verwirrt hatte.

— Für den Fall, daß die 39jährige Königin Draga ihrem 24jährigen Alexander keinen Tronerben schenkt, will Alexander den Bruder Dragas, einen Leutnant, zum Thron- erben bestimmen. Draga beherrscht den König und das Land. Sie mischt sich in alles. Der Direktor der Akademie, General Boschkovits, wurde seines Postens enthoben, weil er einen Neffen der Königin, der Kadett ist, zurecht- gewiesen hatte. Diese Maßregel verursachte in Offizierskreisen große Entrüstung. Der König ernannte den General Lozarevits zum Direktor der Akademie, doch weigerte sich dieser nach dem Vorgefallenen den Posten anzunehmen.

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

91) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin es — ich sage Ihnen die reine Wahrheit,“ winselte Paulo; „erst als ich durchging — als ich den Galgen fürchtete — machte ich den Wert der Papiere ausfindig. Ich war arm, und — ich verkaufte einige davon. Von dem erlösten Gelde lebte ich; es waren noch einige Papiere übrig, als Nord und Tony mich ins Gefängnis strecken ließen — denken Sie sich, Fräulein Dering, von allen Menschen in der Welt gerade diese beiden! — und sie waren an einem sichern Orte aufbewahrt, wie ich glaubte, aber als ich zurückkam, waren Sie alle verschwunden. Gott verzehre den schurkischen Dieben — ich thue es nicht,“ schrie er, mit der Hand auf die Stuhllehne schlagend, die er während der letzten Minuten mit seinen Thränen benetzt hatte; „es hat mich zum Bettler gemacht — mich gehindert, Ihnen den Rest, der mir noch geblieben war, zurückzubringen — es ist sehr, sehr hart.“ Er kreuzte die Arme über dem Stuhle, verbergte sein Gesicht und weinte, bis der alte Gedanke wieder die Oberhand gewann. „Sie werden also an Tony schreiben und ihm sagen, daß ich nicht lüge?“ begann er wieder. „Schreiben Sie ihm, daß mir gestern so ein verwünschter Doktor sagte, ich hätte keine vierzehn Tage mehr zu leben. Bitten Sie ihn zu kommen — sagen Sie, daß jedes Wörtchen davon wahr sei. — Ich habe Niemanden — ach Niemanden in der ganzen Welt — als ihn.“

„Und Ihre Frau?“

„Die würde nicht zu mir kommen. Wir hoben uns nie besonders gut verstanden — sie hatte ein böses Temperament. So bald ich erwischt war, lief sie aus Angst davon. Sie hielt nicht zu ihrem Gatten, wie sich's gehört hätte — ihr war nie etwas an mir gelegen.“

„Also haben Sie nicht den Wunsch, Ihre Frau zu sehen?“

„Ich weiß nicht, wie sie mich behandeln würde, und ich kann mich nicht mehr wehren, wie Sie sehen. Wir haben manchmal miteinander gekämpft, und die arme Fanny wäre vielleicht froh, alte Schulden abzutragen, wenn sie am Leben ist, was ich bezweifle. Daß der Tod die Leute so plötzlich und vor ihrer Zeit überfällt, das ist eine sehr harte und grausame Einrichtung,“ sagte er, von einem neuen heftigen Schauer befallen.

„Still!“ mahnte Helene; „wie können Sie so reden —“

„O sagen Sie doch weiter nichts mehr,“ rief Baretto. „Ich erinnere mich jetzt — ich hatte vergessen, nur einen Augenblick vergessen, wie ich alles bereue. Versuchen Sie dies zu glauben, Fräulein Dering. Ich will es beschwören, wenn Sie es wünschen.“

„Nein, ich verlange keinen Schwur von Ihnen,“ sagte Helene, „ich will glauben, daß Sie nach Ihrer Weise die Vergangenheit bereuen. Ich hege keinen Groll gegen Sie; ich überlasse Ihre Strafe oder Vergnadigung einem höheren Richter. Beten Sie zu ihm, Sie armer Sünder, so lange es noch Zeit ist.“

„Gewiß, gewiß, das will — das thue ich immer,“ sagte Paulo mit etwas zu großem

Eifer; und Sie sind gütig gegen mich gewesen; Sie sind eine gute Dame — ich wußte es, ich sah es von Anfang an. Welch' eine Frau wären Sie für Tony gewesen! und welch' eine — Ha! allmächtiger Himmel, wer ist dies? Nicht meine Fanny — die Frau, die hier bei Ihnen war, als ich zum ersten Male hereinkam — nicht Fanny?“

Frau Baretto, ihr Kind im Arme, hatte sich geräuschlos ins Zimmer und an den Mann herangeschlichen, dem sie einst in dunkler Stunde nach dem Leben gestrebt hatte. Zum zweiten Male bemühte Paulo sich, auf die Füße zu kommen, und diesmal gelang es ihm. Zitternd und an der Stuhllehne sich festklammernd, stand er da und starrte seine Frau an wie ein Gespenst, das ihn erschreckt hatte. „Ja, ich bin hier, Paulo,“ sagte Frau Baretto, „um für Dich zu sorgen, bis Dein Sohn zurückkommt, um Dir die letzte Ehre zu erweisen, aus Dankbarkeit, daß Du noch an mich gedacht hast. Ich war Dir keine gute Frau — ich war die allerschlimmste von allen — aber ich will Dich pflegen bis zum Ende.“

Paulo setzte sich wieder nieder und sagte langsam: „Du bist sehr gütig, aber Du brauchst noch nicht von meiner Beerbigung zu sprechen; 's ist rücksichtslos von Dir; 's ist nicht — was ist das?“

„Dein Kind,“ versetzte Frau Baretto, blickt an seine Seite tretend, mit einer gewissen Teilnahme für sein Elend.

„Du möchtest es gerne sehen, nicht wahr?“

„Mein Kind!“ rief Paulo, das Kleine anstarrend; „dies da! Ei, wer hätte jetzt daran gedacht? Mein Kind — noch ein Tony? Herr Gott! Was kann mir das jetzt nützen?“ Er betrachtete das kleine Geschöpfchen immer noch mit sichtlichem Interesse; die Ueberraschung, sich als den Vater eines so winzigen Kindes zu finden, war größer, als die über Frau Baretto's Anwesenheit hier.

„Es ist ein Mädchen, ein liebes kleines Mädchen, das ich Elise nenne, nach einer Frau, die mir einst eine große Wohlthat erwies,“ sagte Frau Baretto. „Später will ich es Dir sagen, ich will Dir alles sagen.“

„Ein Mädchen, he?“ bemerkte Paulo, „welch' kurioses kleines Ding!“ Er fing plötzlich wieder an zu weinen und sein Gesicht mit dem Rockärmel zu verdecken. Frau Baretto trat nun sehr fest und selbstbewußt auf und fühlte sich sogar ihrer Pflicht bewußt. Fragend blickte sie auf Helene. „Ich werde ihn am besten heimführen,“ sagte sie ganz geschäftsmäßig.

„Ja, ich denke, es wird gut sein,“ versetzte Helene.

„Ich fürchte mich jetzt nicht mehr vor ihm,“ fuhr die Frau fort, „und ich kann für ihn sorgen — jetzt da es so weit gekommen und das Andere so nahe ist. Wie komisch ist's — wie ein Buch, ihn hier zu sehen, Paulo!“

Er murmelte etwas zur Erwiedung, blickte sie aber nicht an.

„Wißt Du mit mir kommen?“ fragte sie. „Wir waren früher sehr schlümmig; aber für die paar Tage, die uns noch bleiben, kann ich vergessen, wenn Du willst.“

„Ja, ich will mit Dir gehen.“ Er erhob sich sogleich, und packte sie eifrig beim Arme. „Ich möchte etwas Brandy,“ flüsterte er.

Frau Baretto ließ fast ihr Kind zu Boden fallen vor Schreck und Staunen über diesen Wunsch; aber Paulo hatte keine versteckte Absicht dabei. Er hatte Elise's Erzählung noch nicht gehört, sonst würde er wohl ihr Anerbieten nicht so bereitwillig angenommen haben. Ein Blick in sein Gesicht beruhigte Fanny. Du darfst nicht trinken im Hause einer Dering,“ sagte sie leise.

„Ja, ja, 's ist recht; ich vergaß. Aber sie ist eine gute verständliche Christin; Einen zu schonen, der so schlecht ist — so grausam schlecht wie ich — das ist wunderbar. Ich wäre zufrieden gewesen, wenn sie mich dem Gefängnis überliefert hätte — dem englischen, nicht dem französischen, merke Dir — und an Tony geschrieben hätte. Deshalb kam ich hierher, wegen sonst nichts. Tony wäre von Frankreich herübergeeilt und hätte alles geglaubt. Ich war stets ein so großartiger Lügner, daß Niemand mir glauben wollte, doch nun wird sie selbst schreiben. Wollen Sie nicht, Fräulein Dering? Sie versprochen es mir.“

„Ich werde mein Wort halten,“ sagte Helene Dering.

„Das ist recht — das ist freundlich,“ plapperte Paulo weiter; wir wollen nun gehen. Hast Du das Kind sicher im Arm?“

„Ja, natürlich.“

„Wir sieh's aus, als ob Du's fallen lassen würdest,“ brummte Paulo halb vorwurfsvoll. „Wie alt es?“

„Elf Monate.“

Sonderbar, zu denken, daß dieser Wurm da ist und mir gehört. Nicht halb so verlassen fühle ich mich jetzt. Aber Du bist sehr gut, Fanny, für mich sorgen zu wollen. Ich dachte stets, Du seist von guter Art,“ fügte er schmeichelnd bei. „Ich danke Ihnen, Fräulein Dering, für alles. Gott segne Sie! Etwas Besseres kann ich nicht sagen.“

„Und so verließ dies seltsame, unliebenswürdige Paar durch die Glashüre das Haus. Von keiner Seite war sibiell Teilnahme oder Rührung herborgetreten bei dieser unerwarteten Begegnung; aber Paulo war dankbar und Frau Baretto entschlossen, endlich ihre Pflicht zu thun und ihren Gatten bis zum Tode treulich verpflegen.“

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

.. (Probat.) A.: „Denken Sie nur, da hat sich der K. von mir vor vier Wochen 1000 Mark geborgt, und gestern meldet er seinen Konkurs an!“ — B.: „Ja, wie können Sie aber auch so leichtsinnig sein, jemand Geld zu borgen, dem es so schlecht geht, daß er sich welches leihen muß!“

.. (Die zweite Frau.) Vater (die neue Stiefmutter, eine Dame im höchsten Mittelalter seinen Kindern vorstellend): „Kinder, da bringe ich Euch eine neue Mama, gebt ihr die Hand!“ Die sechsjährige Elli (leise): „Papa, mit der bist Du aber angefehmert worden — die ist ja gar nicht mehr neu!“

.. (Zwischen Offiziersfrauen.) „Wie geht's denn Ihrer Tochter Grete, Frau Oberst?“ — „Ich danke, sie steht jetzt in Straßburg!“

.. (Zaso.) „Was ist denn das für ein schauderhaftes Gebimmel den ganzen Tag?“ — „Das sind die Ruhglocken!“ — „Ach, wie poetisch!“